

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung in Bischofswerda und Neukirch (Kreis) behördlichseits bestimmte Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeister ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 218

Sonnabend/Sonntag, 12./13. September 1942

97. Jahrgang

## USA. - „Aufklärung“ für Moskau

„Stalin muß einsehen . . .“ — „England und die USA. zu einer zweiten Front in Europa nicht in der Lage“

Berlin, 12. Sept. In der nordamerikanischen Presse besteht man, Stalin herauszufordern, daß die Briten und Amerikaner einfach nicht in der Lage seien, eine zweite Front in Europa zu eröffnen. Er müsse selbst einsehen, so sagt man, daß seine eigenen Verbündeten einen gewaltigen Kampf zur See zu bestehen hätten, der eine wirksame Unterstützung der Sowjetunion nicht gestatte. Das Ganze überschreiben die nordamerikanischen Zeitungen mit der Überschrift „Moskau über das Bögen seiner Alliierten verbittert“.

Diese amerikanische Presseführung läßt dreierlei erkennen: Einmal, daß es ganz offensichtlich ziemlich schwere Reibungserscheinungen zwischen Moskau, London und Washington gegeben hat, sodann, daß Stalin weiterhin unerbittlich auf seiner Forderung bestehen bleibt und nach Lage der Dinge auch bestehen bleiben muß, seine plutokratischen Freunde müßten ihn entlassen, und drittens, daß London und Washington zu dieser Entlastung nicht bereit sind, weil sie sich durch „höhere Gewalt“ daran verhindern lassen.

Wir glauben ja nun nicht, daß Stalin das einsehen und sich mit dieser Erkenntnis befassen wird. Die katastrophale Entwicklung, die die Ereignisse im Osten nehmen, werden ihn immer wieder veranlassen, seine fragwürdigen Freunde in London und Washington an ihre nicht minder fragwürdigen Stillversprechen zu erinnern, und man darf darum dem weiteren Frage- und Antwortspiel zwischen Moskau einerseits und England nebst USA. andererseits mit Interesse entgegen-

sehen. Die Platte von Dieppe müßte aber dem Sowjetgewaltigen eigentlich zeigen, was er von der Hilfe seiner Verbündeten, selbst wenn sie den ersten Willen dazu hätten, im Grunde zu erwarten hat.

## Auch die britischen Gewerkschaftler sagen ab

Stockholm, 11. Sept. Ein Vorschlagsantrag, der von Jack Tanner, dem Vertreter der Zmalgamated Engineering Union, auf dem Gewerkschaftskongress eingebracht wurde, und der besagte: „Der Ernst der militärischen Lage erfordert die sofortige Organisation einer zweiten Front“, wurde, wie weiter aus Liverpool meldet, im Verhältnis 2:1 abgelehnt.

Hierzu schreibt der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“, daß vorher der Vertreter des Generalrats der Gewerkschaften, Georg Gibson, erklärt hatte, daß das Gewerkschaftssekretariat mit Freunden eine zweite Front schon morgen eröffnen würde. Man könne diese Front aber nicht nur mit einem Stück Kreide an der Wand angeichnen, sondern man brauche Schiffe für Truppen- und Munitionstransporte; völlige Luftbeherrschung müsse bestehen und mindestens 80 bis 150 Kilometer vom Landungsplatz aus müsse man in das Land hineinrücken, um wirkungsvollen Gebrauch von einem Hafen machen zu können.

## Stalingrad — Angelpunkt der sowjetischen Verteidigung

Trotzdem vorwärts durch ein tiefgestaffeltes Verteidigungssystem

Berlin, 11. Sept. Im Stellungskampffeld von Stalingrad hielt, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am gestrigen Tage die erbitterten Kämpfe weiter an. Das tiefgestaffelte äußerst befähigte Verteidigungssystem mußte schrittweise in schweren Einzelkämpfen von den deutschen Infanteristen und Panzern genommen werden. Trotzdem gelang ein Durchbruch durch die feindlichen Stellungen südlich der Stadt, der bis an die Wolga heran vorgetragen werden konnte.

Bei der fast ununterbrochenen Schwere und Härte dieser Angriffe ist damit ein weiterer beachtlicher Erfolg im Kampf um die stark befestigte Stadt Stalingrad errungen worden. Stützpunkt für die feindlichen Panzerverbände wird durch den mit jeder Stunde andauernden und entschlosseneren Luftkampf durchgeführten Angriff deutscher Infanteristen, Panzer, Panzergrenadiere und Panzerjäger herausgehoben aus einem kühleren Stellungskrieg, der vom Feind hart und verzweifelt bis zum letzten verteidigt wird. Entlastungsangriffe der Volksgewalten gegen das gewonnene Gelände scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

Flakartillerie bekämpfte mit guter Wirkung Widerstandsnester, Betonbunker und gut getarnte Maschinengewehrstände der Volksgewalten innerhalb der Verteidigungsanlagen.

Gegen die nördlich der Stadt verlaufende deutsche Front richteten die Volksgewalten wiederum von außen mehrere Entlastungsangriffe, die sämtlich erfolgreich zurückgeschlagen wurden. Die Verluste des Gegners sind schwer. Kampf-, Sturm-, Panzer- und Schlachtflugzeuge richteten ihre Haupt-

angriffe gegen die Verluste der Volksgewalten, die im Norden von Stalingrad befindlichen Heeresverbände zurückzudrängen. Der Feind erlitt durch Bombenverluste beträchtliche Ausfälle an Menschen und Material.

## Deutsche Wehrkampftage 1942

Berlin, 11. Sept. Die Stärke der Wehrmacht und Wehrbereitschaft des ganzen deutschen Volkes im vierten Kriegsjahr wird am besten bewiesen, daß dem Aufruf der Wehrmacht zu den Wehrkampftagen 1942 immer mehr Gliederungen und angeschlossene Verbände der NS-DAF folgen. Außer der DAF und dem NSKK treten auch die Männer der nationalsozialistischen Kriegsvorbereitung zu den Wehrkampftagen an. Die Teilnahme gerade dieser im letzten Krieg verwundeten Männer zeigt, wie stark der Wehrgeist im deutschen Volk lebendig ist. Unser Volk hat in allen seinen Schichten und Ständen erkannt, daß es in diesem Krieg um Sein oder Nichtsein geht, bis der deutsche Sieg uns Lebensrecht und Zukunft ermöglicht.

Dieser Wehrgeist, der selbst Kriegsveteranen auf die Wehrkampftage führt, ist unüberwindlich. Die Wehrkampftage werden deshalb zu einem machtvollen Bekenntnis deutschen Wehrgeistes und Siegeswillens werden.

In dem Abschnitt der Don-Front, in dem italienische Einheiten operieren, wurden alle sowjetischen Angriffe abgewiesen. Sowjetische Abteilungen, denen es im Schilde der Nacht gelungen war, das Westufer des Don zu erreichen, wurden umzingelt und vernichtet.

## Schnelle Truppen dringen unaufhaltsam vor

Von H.-Kriegsbericht H. U. Freiherr von Wangenheim

... 11. Sept. Schnellen Truppen gelang es, als erste in die reichen Delgebiete des westlichen Kaukasus, der Mittelgebirgscharakter hat, einzudringen und sich nach harten Kämpfen ihrer zu bemächtigen. Während Railop fest im Handreich genommen wurde, ließ eine motorisierte Division der Wehrmacht westlich davon durch ein Seitental vor, welches so unwegsam war, daß die Sowjets zunächst mit einem Angriff wohl nicht ernsthaft gerechnet hatten.

Die H.-Division hatte zwischen Kuban und Kaukasus ein ganzes feindliches Kavalleriekorps durchstoßen und viele seiner Einheiten aufgerieben, während sich andere noch in Kreuz- und Quermärschen in die schwebenden Täler des Gebirges zu retten trachteten. Es war unmöglich geworden, die lange Vormarschstraße restlos zu sichern. So hatte die H.-Division vorn, in der Mitte wie in den Nachhut zu kämpfen und nur mit Hilfe eines feind durchdrungen und blendend eingespielten Systems des überschlagenden Einsatzes der Teile gelang es, das Vormarschtempo beizubehalten, den Feind vor der Spitze nicht zur Ruhe kommen zu lassen und zu verhindern, daß er sich rechtzeitig zum Widerstand an den Nordhängen des Kaukasus festsetzen konnte. Alles, was vom Feinde in der überholenden Verfolgung festlich und rückwärts blieb, konnte erst von den in breiter Front verabschiedenden Fußtruppen gestiftet und vernichtet werden.

Der Einbruch in das außerordentlich ergiebige Erdölgebiet von Ruz unter Führung des Ritterkreuzträgers H.-Sturmbannführers Diekmann gelang erst nach Überwindung überaus schweren Widerstandes.

Während in den folgenden Tagen die übrigen Teile der Division längs des Tales noch heftige Kämpfe mit den feindlich abgedrängten und nun gegen die Panzern des Vormarsches vorstehenden Teilen des Sowjetkavalleriekorps zu bestehen hatten, mußte das Delgebiet gegen fast konzentrische Angriffe verteidigt werden, bis sich Jäger-Regimenter — zunächst auf Waldwegen durch Nebentäler, dann auf der Straße selbst, auch hier von H.-Einheiten unterstützt — herangelangt hatten. In dem Schlüssel-Punkt des Delgebietes war die letzte Kampfschlacht der Verteidigung, als die von den Jägern gemorkenen Volksgewalten an den gesperrten Straßen auf die H.-Kompanien drängten, die härteste. Hier mußten sich die H.-Schützen im ange-

wohnten Berg- und Waldgelände, das nur kurzem Schußfeld gibt und jede Ueberdeckung möglich erscheinen läßt, einem zum Verzweiflungskampf getriebenen Feinde überlegen erweisen. Sie taten es. Das Delgebiet von R. und Ch. wurde zur Basis des weiteren Vormarsches.

## Im Stromgebiet des Teres

Im Zusammenhang mit den Kämpfen im Kaukasus hat das Oberkommando der Wehrmacht in den letzten Tagen mehrmals den Teres erwähnt, jenen 500 Kilometer langen Strom, der sich von den Gletschern des nach Elbrus und Dychtau drittgrößten kaukasischen Gipfels Kasbek durch das Gebirge über Vorberge, Ebenen und Steppen den Weg zum Kaspischen Meer sucht.

Der Teres ist nicht nur der wichtigste Strom des nordöstlichen Kaukasus, er trägt auf eine besonders charakteristische Weise die Züge jener wilden, großartigen Hochgebirgslandschaft, der er entspringt. Wie der Kuban, der vom Elbrus aus den Vorbergen des Schwarzmeer-Kau-



## Erneuter Ueberfall auf Madagastar

Die tapferen Danks und Briten suchen sich Ziele ihrer „Siege“ dort aus, wo kein deutscher Soldat steht und wo es auch sonst nicht allzu gefährlich ist. Zur Ablenkung der mannigfachen Mißerfolge zur See, zu Lande und in der Luft hat jetzt Churchill wieder einmal die nur von wenigen französischen Soldaten verteidigte zweitgrößte Insel der Welt, das französische Madagastar, angreifen lassen. Das U.S.A.-Staatsdepartement beist sich zu versichern, nicht nur britische, sondern auch Danks-Soldaten nähmen an den Operationen gegen diesen Reichsbesitz teil. Washington unterhält noch diplomatische Beziehungen zur Vich-Regierung, andererseits aber unterstützt es den französischen Renegaten de Gaulle. Auf der einen Seite verschert Washington, man bedauere Frankreich, auf der anderen läßt es U.S.A.-Bomber gegen französische Eisenbahnzüge und Stillstellen los und beklagt dann noch heuchlerisch die Opfer seines unglücklich schiedenen Tums. Auf jeden Fall wird so den Franzosen beigebracht, wie die Ziele zu Frankreich in Wirklichkeit aussehen, und alle Proteste der erregten Bevölkerung des schönen Frankreich werden in Washington und London mit einer Handbewegung abgetan.

Bereits am 5. Mai 1942 wurde der erste britische Landungsversuch auf Madagastar gemacht. Er richtete sich gegen die Courrière-Bucht. Die britische Presse jubelte damals geradezu hysterisch über diesen „Sieg“, aber die wenigen französischen Soldaten auf Madagastar setzten dieser britischen Landung einen nachdrücklichen Widerstand entgegen, und erst am 14. Mai waren sie gezwungen, den äußersten Norden der Insel mit dem Hafen Diego Suarez zu räumen. Während des ganzen Sommers haben die Briten nun nichts unternommen, um ihre „glorreiche Eroberung“, d. h. die Auslieferung ihres einzigen Verbündeten, der bei der großen Schlacht in Frankreich im Sommer 1940 so schände von ihnen verraten worden war, zu vollenden. Die Franzosen beherrschten mit ihren wenigen Truppen noch den größten Teil von Madagastar, und die Eingeborenen verhielten sich absolut loyal und standen keineswegs auf Seiten der Engländer. Am 2. Juli besetzten die Briten die Insel Majotte im äußersten Norden der Insel, was leicht ausführbar war, da dort keine französischen Truppen sich befanden.

Am Donnerstagmorgen hat nun eine große Flotte Churchill die Westküste von Madagastar angegriffen, und zwar gleichzeitig die Häfen Majunga, Ambava und Morambava. Nach Reuters, der über diese Tat einen wirklichen „Siegberichts“ veröffentlicht, hat Großbritannien Washington davon in Kenntnis gesetzt, daß — die Entwicklung in Madagastar „nicht zu einem ausreichenden Schutz vor Durchführung der anderen Häfen der Insel durch die Achsenmächte geführt habe“, und daß deshalb Großbritannien diesen „Schutz“ übernehme. Man wird unwillkürlich an das Schicksal Franz erinnert. Auf jeden Fall zeigen Roosevelt und Churchill, wie tapfer sie das Uebel fremder und nicht mit ihnen in Streitigkeiten verwickelter Leute einzustehen verstehen.

In Ruz hat dieser neue Angriff zumindest die gleiche Erregung ausgelöst, wie der vom 5. Mai, und die französische Presse, so der „Matin“, „Cri de Peuple“, „Le Devoir“ usw. wenden sich in den schärfsten Worten gegen diesen neuesten Beweis dafür, daß Churchill und Roosevelt ihrer Infamie die Krone aufsetzen und nach dem Ueberfall auf Danks, Iran usw. jetzt auch Madagastar einzustehen wünschen. Dieser Anschauungsunterricht kommt zwar reichlich spät, aber er kommt so oft, daß er schließlich auch den verhärtetsten Franzosen davon überzeugen muß, daß die Briten und Danks Frankreich nur dadurch zu helfen wünschen, daß sie dessen Besitz räumen.

## Der Generalstabschef der faschistischen Miliz in Berlin

Berlin, 11. Sept. Auf dem mit den italienischen und deutschen Fahnen festlich geschmückten Flughafen Tempelhof traf am Freitagnachmittag zusammen mit Stabschef Duce der Generalstabschef der faschistischen Miliz, Generalleutnant Enzo Galbani, der am Tage zuvor vom Führer zu einer längeren Unterredung empfangen worden war, zu einem Besuch der Reichsbauaufsicht ein. In seiner Begleitung befanden sich der Kommandeur der Sonderformation „Mussolini“, General Guis, sowie General Romegialli.

tasus zufließt, führt der Teres weiter östlich seinen Oberlauf aus den eigentlichen Hochgebirgsräumen zur kaspischen Küste. Er hat Anteil sowohl an den Regionen des Zentral- als auch des östlichen Kaukasus. Zusammen mit seinem wichtigsten Nebenfluß, der Suncha, und den zahlreichen nordwestkaukasischen Nebenflüssen entwässert er ein Gebiet, das südöstlich von Pjatigorsk über Ordshonikids und Grosnyj nach Ruz reicht. Im unmittelbaren Bereich des Teres liegen auch Kreuzpass und Grusinische Heerstraße.

Aus über 5000 Meter Höhe durchbricht der Teres den Hauptkamm des Kaukasusgebirges. Seine tiefen Schluchten — berühmt ist die Darjalschlucht — haben das Gepräge jahrausjahreinstaurierter Naturkraft. Der Teres ist hier ein wilder, schnell strömender Gebirgsfluß, zu dessen Ufern die hohen Gebirgsdörfer der Osteten und Georgier herabstiegen. Noch um den Kreuzpass erheben sich die Gletscherberge bis zu 3000 Meter Höhe. Erst nach dem Einbruch in die Ebene bei Ordshonikids mündet der Teres im Zug nach Nordwesten seinen Lauf, nimmt viele Nebenflüsse auf, um westlich von Jekaterinograd durch feuchtere Erde die Richtung nach Osten einzuschlagen. Langsamer Lauf und geringes Gefälle sind hier seine Kennzeichen. Aus dem Erdraum von Grosnyj gefüllt sich ihm die 165 Kilometer lange Suncha zu. Links des Teres dehnen sich nun weite Steppen des vorkaukasischen Gebietes, zu seinen rechten Ufern lagert fruchtbarer Boden.

Noch weiter östlich verliert der Strom alle Bewegung und geht in feuchte Brunnengewässer über, die nahe Ruz das Mündungsgebiet des Teres zum Kaspischen Meer bilden. Hier befindet sich das bannergeschichte Ueberflutungsgebiet des Teres, der in seinem Unterlauf zu Hochwasserzeiten jene ursprüngliche Wildheit annimmt, die ihm in seinen Quellzonen eigen. In seiner Gesamtheit nimmt der Teres ein Stromgebiet von 83 000 Quadratkilometer ein, durch das kaukasische Eisenbahnverbindung Armanir-Georgijewsk-Moskot-Magatjata und Ordshonikids-Grosnyj führt.